

# Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen aller in graph. Kunstanstalten, Buchbindereien, (und verwandten Berufen) der Papier-, Tapeten- und Farbenbranche beschäftigten gelehrten Arbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementspreis 75 Pf. vierteljährlich.  
Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köln, Palmstraße 14.  
Redaktionschluss: Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die 4gesp. Zeitsp. 20 Pf.  
Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pf.  
Für Postbezug: Postamt Köln.

## Der Nerv jeder ersten Bewegung, „Das Vertrauensmännerystem“.

In mehreren unserer Zahlstellen ist bisher das Vertrauensmännerystem zum Teil unbekannt oder aus Bequemlichkeitsrücksichten unbeachtet geblieben. Erfolgreicher Weise hat sich in letzterer Zeit dieses unfehlliche Verhältnis gebessert. Es ist unverantwortlich für ältere überzeugte christliche Gewerkschaftler, wenn sie jedes Amt innerhalb einer Ortsgruppe ausschlagen und hierdurch Einzelne, insbesondere die Vorsitzenden, Kassierer usw. überlasten, oder durch ihre Bequemlichkeit Leute ohne Fähigkeit und Geschick zu Verantwortungsposten drängen. Diejenige Ortsgruppe, der die Vertrauensmänner fehlen, kann nicht vorwärts kommen. Die Lust und der Fleiß des Vorstandes wird gebrochen und sind durch derartige Zustände vielversprochene Zahlstellen der Auflösung anheimgefallen. Da wo man das System der Vertrauensleute noch nicht eingeführt hat, möge man es baldigst nachholen. Mit Nachstehendem soll hierzu ganz besonders hingewiesen werden.

Die Vertrauensleute sind die Nerven jeder ersten Bewegung und bilden gewissermaßen die Seele des ganzen Verbandes. Von ihrer Tätigkeit hängt gewöhnlich das Wohl und Wehe einer Ortsgruppe und Zahlstelle resp. eines Verbandes ab. Wo tüchtige, von der Sache überzeugte Kollegen als Vertrauensleute tätig sind und als vermittelnde Glieder zwischen Vorstand und Mitglieder ihre Aufgaben erfüllen, da ist emsige Tätigkeit, eifriges Schaffen und Vorwärtstommen; dort aber, wo Trägheit und fehlender Sinn für unsere ersten Bestrebungen die Spitze einer Ortsgruppe und Zahlstelle „ziert“, wo Vertrauensleute gar nicht oder nur dem Namen nach und auf dem Papier bestehen, kann niemals an ein pulsierendes Leben und an einen Fortschritt gedacht werden.

Wer die Tätigkeit der Vertrauensleute kennt oder diesen Posten einmal inne hatte, wird zugestehen, daß es nicht jedermanns Sache ist, als Vertrauensmann zu fungieren. Wir wollen uns daher im folgenden kurz mit den Eigenschaften und Pflichten der Vertrauensleute befassen.

Ein Vertrauensmann muß vor allen Dingen, wie schon im Worte liegt, das Vertrauen der Mitglieder besitzen. Er muß aufrichtig und freundlich den Mitgliedern entgegenkommen, nicht mürrisch und mit allerlei Klagen über die Unannehmlichkeiten seiner Besuche bei weniger begeisterten Kollegen usw.; nein, der Vertrauensmann, der seinen Posten der hehren Gewerkschaftssache wegen bekleidet, muß sich stets bewußt sein, daß er einem Kollegen oder einer Kollegin niemals unfreundlich entgegenzutreten darf, denn ein und derselbe Gedanke tettet beide an die christliche Organisation. Also nicht handwerksmäßig, nicht als Geschäft die Sache behandeln, sondern einzig und allein im Interesse und Liebe zur Organisation.

Notwendig ist ferner, daß der Vertrauensmann mit den gewerkschaftlichen Ideen vollständig vertraut ist. Wie oft kommt es vor, daß Mitglieder lau oder gleichgültig werden, z. B. im Beitrags-

zahlen, Besuch der Versammlung, Lesen des Verbandsorgans und dergleichen, da muß der Vertrauensmann ermahmend eingreifen, auf die Erfüllung der gewerkschaftlichen Pflichten hinweisen, damit das Mitglied wieder neuen Mut, neue Begeisterung bekommt. In den meisten Fällen wird der Erfolg sicher sein, wenn der Vertrauensmann als Kollege zum Kollegen in loyaler, sachlicher Weise spricht. Sind die Mahnungen erfolglos, so muß der Vertrauensmann auch einmal energisch reden können, doch selbstverständlich immer so, daß die höfliche Form nicht überschritten wird. Auch darf man die Mitglieder nicht immer nur auf die materiellen Vorteile aufmerksam machen, sondern viel besser ist der Hinweis auf die ideale Seite der Organisation, denn je mehr Standesbewußtsein, je mehr Pflichtgefühl der Kollege in sich hat, desto mehr fühlt er sich hingezogen zum Verbands.

Auch fleißig lesen und studieren muß der Vertrauensmann und zwar nicht allein das Verbandsorgan, sondern auch sonst allerlei Wissenswertes. Er muß in der Lage sein, jederzeit und nach jeder Seite hin Rede und Antwort stehen zu können. Von großer Wichtigkeit ist auch, daß er das Treiben der gegnerischen Organisationen beobachtet und verfolgt. Gerade hierin kann unstreitig der Vertrauensmann Erfahrungen sammeln, die nicht leicht anderen Kollegen zugänglich sind. Auch vor dem Uebertritt in andere Organisationen kann ein geschulter Vertrauensmann die Kollegen zurückhalten, wenn er rechtzeitig Aufklärung gibt. Weiter ist auch eine Sachkenntnis in Bezug auf das Verbandsstatut notwendig. Wie viele Mitglieder besuchen das ganze Jahr über keine Versammlungen; tritt aber der Fall ein, daß sie irgend eine Unterstützung beziehen müssen, dann wird selbstverständlich der Vertrauensmann gefragt, was es gibt und was zu tun ist. Da klingt es doch ganz sicher ungeschön, wenn der Vertrauensmann gestehen muß: „Das weiß ich selbst nicht, da muß ich zuerst fragen, usw.“ Also müssen auch die Vertrauensleute lesen und studieren. Sie müssen die ersten sein im Besuch eines etwaigen Unterrichtsurses, müssen die Mitglieder animieren, denselben beizunehmen. Es würde mit der geistigen Fortbildung unserer Mitglieder ganz gewiß besser stehen, wenn die Vertrauensleute mehr mit gutem Beispiele vorangingen.

Gleichfalls wichtig ist, daß der Vertrauensmann die Mitglieder auf die Versammlungen aufmerksam macht und das pünktliche Erscheinen in denselben. Auch hier kann er ein gutes Beispiel geben, indem er selbst pünktlich und regelmäßig erscheint.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Vertrauensleute ist unstreitig das Einsammeln der Beiträge und, wo dies nicht anders geregelt werden kann, der Verschleiß des Verbandsorgans. Herrscht in diesem Punkte keine Ordnung, dann ist der Ruin einer Ortsgruppe oder Zahlstelle so viel wie sicher. Die Beiträge müssen wöchentlich erhoben werden und es muß dabei der Vertrauensmann die Marken selbst einkleben. Nicht, wie es leider so oft geschieht, die Marke abgegeben, das Geld eingesteckt, das Verbandsorgan hingeworfen und so schnell als möglich wieder zur Tür hinaus. Ein solches Ver-

halten kann bei den Mitgliedern niemals Vertrauen erwecken, vielmehr bleibt ein solcher Vertrauensmann den Kollegen für immer fremd. Ist der Vertrauensmann freundlich, so können die Mitglieder auch ihm nur in derselben Weise begegnen.

Wie vorhin bemerkt, sollen die Vertrauensleute die Marken selbst einkleben und wöchentlich, wenigstens jeden Vortag, die Beiträge erheben. Die Vertrauensleute wissen ganz genau, welche Schwierigkeiten es für sie hat, wenn nicht in dieser Weise verfahren wird. Kommen mehrere Wochen zusammen, so macht dies leicht eine solche Summe, die, auf einmal ausgegeben, sich für manche Arbeiterfamilie empfindlich bemerkbar macht. Sind uns nicht schon viele Mitglieder durch diesen Umstand verloren gegangen? Vertrauensleute, hand auf's Herz, Ihr müßt am besten, daß dem so ist. Gebt deshalb den Mitgliedern zu erkennen, daß auch Euch Amt keine Last ist, sondern, daß es Euch Freude macht. Zeigt den Kollegen und Kolleginnen, daß Ihr für eine gute Sache Zeit und Mühe opfert und laßt Euch nicht von Eurem Posten abwendig machen, wenn Euch gesagt wird, „solche Lauserei müßt ich nicht haben“, und wie die unsinnigen und von wenig Opferinn zeugenden Lebensarten alle heißen. Daß solche Leute überhaupt keine richtigen Gewerkschaftsmitglieder sind, ist auch Euch klar und Ihr wißt, was Ihr von solchen zu halten habt.

Hat nun ein Vertrauensmann seiner Pflicht genügt und glaubt nicht mehr länger seinen Posten versehen zu können, so muß er selbstverständlich bestrebt sein, einen würdigen Nachfolger in Vorschlag zu bringen. Wenn irgend wie möglich, soll er niemals seinen Posten abgeben, bevor Ersatz geschaffen ist. Die Ortsverwaltung gerät oft in die peinlichste Verlegenheit, wenn ein Vertrauensmann auf Knall und Fall „den Bündel hinwirft“. Besonders vorsichtig soll die Ortsverwaltung sein bei der Auswahl der Vertrauensleute. Ein Kollege, der keine Verammlung besucht und sich sonst nicht als opferwilliges Mitglied zeigt, taugt im Voraus nicht für diesen Posten. Hier ist eine Prüfung der notwendigsten Eigenschaften schon angebracht und Vorsicht und Gewissenhaftigkeit von seiten der Ortsvorstände wohl am Platze. Gut wird es auch sein, wenn die Ortsvorstände mehr wie bisher auf die Heranbildung von Vertrauensleuten Gewicht legen.

Zum Schluß noch einiges über die Organisation des Vertrauensmännerystems. Gewöhnlich richtet man sich hier nach den örtlichen Verhältnissen. Bei kleinen Zahlstellen genügt gewöhnlich ein Vertrauensmann, dagegen muß bei größeren Ortsgruppen eine Einteilung in Straßen oder Bezirken stattfinden. Wo es zugänglich ist, kann diese Einteilung auch in Betrieben erfolgen. Man hüte sich aber wohl vor Ueberlastung. Mehr als 15—20 Mitglieder sollen grundsätzlich einem Vertrauensmann nicht zugeteilt werden. Wo die Zahlen überschritten, da ist es ungesund.

Ferner ist notwendig, daß die Ortsverwaltungen mit den Vertrauensleuten von Zeit zu Zeit, gewöhnlich alle Monate, Sitzungen abhalten, wobei die letzteren ihre Erfahrungen während ihrer

Tätigkeit mitteilen und eventuell Adressen angeben von indifferenten Kollegen. Beide Teile müssen so Hand in Hand arbeiten, damit System in die Sache kommt. Also nicht plan- und ziellos die Vertrauensleute sich selbst überlassen, sondern in tätiger Gemeinschaft mit der Ortsverwaltung muß ein harmonisches Zusammenarbeiten in dieser ungenügenden Institution erzielt werden. Erfahrungsgemäß muß es auch gut sein, wenn wöchentlich wenigstens aber alle 14 Tage, Abrechnung zwischen dem Kassierer der Ortsgruppe oder Zahlstelle und dem Vertrauensmann stattfindet. Niemals soll letzterer einen Monat oder gar ein Vierteljahr die Beträge zurückkommen lassen. Die Vertrauensmännerbüchlein sind gut in Ordnung zu halten, damit stets ein Vergleich mit dem Kassabuch vorgenommen werden kann.

Aus dieser Marierung dürfte zur Weilige herausgehen, welche enormen wichtigen Kosten die Vertrauensleute inne haben. Ohne opferwillige und eifrige Vertrauensleute ist eine Ortsgruppe oder Zahlstelle nicht hochzuhalten. Zwecklos hängt von deren Tätigkeit, wie eingangs erwähnt, das Schicksal so mancher Ortsgruppe oder Zahlstelle ab. Die Mitglieder sollen daher auch bestrebt sein, den Vertrauensleuten so viel als möglich entgegen zu kommen. Gewiß sind es große Opfer, die diese für die Allgemeinheit bringen, aber der Gedanke an die große, ideale Sache, in deren Dienst sie sich praktisch betätigen, muß ihnen ihr Amt erleichtern. Mögen nun auch die Ortsverwaltungen sich dieser ungeheuer wichtigen Sache mehr, wie bisher annehmen, besonders auf die Heranbildung junger Vertrauensleute bedacht sein. Was den opferwilligen und eifrigen Vertrauensleuten, so wird unser Verband immer mehr erstarken, zum Wohle aller Mitglieder.

## Gedanken.

Alles Bestehende, das einer Weiterentwicklung fähig ist, kann sich dem unabänderlichen Fundamentalgemäß nicht entziehen, im Kampfe mit anderen Weltmächten um die Selbsterhaltung zu ringen. Das ist Naturgesetz, und nur jener Baum ist kräftig und gesund, welcher unter Stürmen groß geworden. Beim Menschen ist's doch ebenso. Wohl dem, welcher mit dem Herausreifen auch den Ernst des Lebens kennen gelernt; er ist kein Weichling und brauchbar in unserer charakterlosen Zeit. Wie im Einzelnen, so in der Gesamtheit. — Die Zeit ist groß geworden im Ringen der Geister. — Die Fragen ernst. — Einerseits will der Hochmut, die Verwahrlosung, Schamlosigkeit und der irdische Mannan tongeklärte Rechte, nur um das Unrecht behaupten und alles andere unterdrücken zu können. Andererseits kämpft der dadurch entrechtete Teil um das Betrogene, um jenes hohe Gut, das nach göttlicher Bestimmung jedem gleichwertig gebührt. Organisierte Mächte stehen einander gegenüber und ringen um die Macht, das zu schütten und zu fördern, was jeder einzelnen Gruppe als richtig erscheint.

Im Vordergrund dieser Mächte stehen zwei gewaltige Faktoren, die eigentlich dazu berufen sein sollten, den sozialen Ausgleich zu suchen, die Luft freierem Atem und Reich zu mildern, die Kraft und den Geist der Nation zu fördern und zu hegen, das gemeinsame Verständnis, guten Willens zu erwecken, sowie hohe Kulturarbeit zu leisten. Diese zwei gewaltigen Faktoren sind die Organisation der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. — Sollten! so lesen wir in obigem Satz. Die praktische Erfahrung lehrt uns anders! Wir finden alles eher, nur nicht das, was im Wirken um das Wohl und Glück der Allgemeinheit „edel und gut“ geltehen werden könnte. Abgegeben von rühmlichen Ausnahmen, liegt im Wesen der Arbeitgeberorganisation ein Charakter, der sich dem heidnischen Egoismus gleichstellt. Die Form ist anders, der Inhalt gleich. — Solange jeder Oberbegriff nach der Schwere des Bewusstseins abgemessen wird, der Herrschaftsanspruch ist selbständiges Patent bleibt und jeder Weg zum gemeinsamen Verständnis und damit zum Frieden abgelehnt wird, so lange ist auch an eine Befriedung der allgemeinen Notwendigkeiten nicht zu denken. Die Geschichte lehrt uns, daß sich der Standesegoismus, das blinde Wankmühen an das eigene Ich, sowie das taubhörige Wesen die Klagenrufe der Bedrückten bitter haben kann! Druck erzeugt Gegenruck und wehe jeder Stunde, wo der mit Gift gefüllte Beil erhebt und sich selbst vernichtet, die dies Gift

falscher Lebenstheorien der Masse eingepumpt haben! —

Es geben sich, und das muß man des Rechtes willen betont werden, viele Einzelne sowie vereinte Kräfte in humaner Weise die größte Mühe, um alle weiteren Gefahren zu verhüten. Dieser erster Mahnung ernsthafter, mit sozialem Verständnis ausgehatterter und an Erfahrung erprobter Mäher unserer Tage fremd man sich brutal dagegen und im denkbar unklüglichen Scharfmacherton hält man „Herr und Sklave“ aufrecht. Man schwingt die Hungergabel und fordert wirtelnde Demut. Wie lange noch? — Eben solange, bis sich das Volk bekennt nicht mit den gleichen Mitteln der Brutalität, sondern im Rahmen der bestehenden Gesellschaftsordnung, aber mit aller Schärfe und den zur Verfügung stehenden Mitteln dagegen Front gemacht werden muß. Dies bedingt aber eine Voraussetzung. — Das arbeitende Volk muß in sich selbst den brüderlichen Geist pflegen und die Macht der Einheit erkennen. Er darf vor allem sich nicht mit den gleichen Sünden der bestehenden Massen naturalisieren um schwach zu werden. Die Folgen der Entartung treten doch gerade in der Gegenwart so deutlich hervor und das deutsche Volk schämt sich, ein abschreckendes Beispiel hoher aber auch tiefgestufter Kreise enthält zu sehen. Was jenem Stand zum Verbeden, darf dem arbeitenden Stand nicht zum Vortier werden, sonst kann er auch gegen die Unterdrückung nicht kämpfen. Ist diese Voraussetzung gegeben und damit noch das Wesen der Mäßigkeit und Mäßigkeit beachtet, dann gewinnt das Volk innere, niebesiegbare Kraft. Das sei das erste Streben der Arbeiterorganisationen, der Gewerkschaften um ihrer hohen Mission willen. —

Allerdings sind wir davon noch weit entfernt, aber wenn die Zeichen nicht trügen, am Beginn dieser Erkenntnis. Zur Stunde freilich bietet die Arbeiterchaft ein beklagenswertes Bild innerer Zerküftung und dadurch äußerer Ohnmacht. Die Ursache liegt tief, und wer dem nachspürt, wird einsehen lernen, daß die getrennten Arbeiterorganisationen, ziehen wir nur zwei Hauptgruppen heraus: „Freie und christliche Gewerkschaft“ nach den gegebenen Verhältnissen bestehen müssen.

Es muß, auch auf die Gefahr hin großem Widerspruch zu begegnen, gesagt sein, daß eine wirtschaftliche Bewegung sich nicht grundsätzlich zum absoluten Gehorsam einer politischen Partei degradieren lassen darf und kann. Am allerwenigsten dann, wenn diese politische Partei ein Programm in sich birgt, das in seinem Endziel zusammenfällt und der Arbeiter die Fische zählen muß. Mit der Theorie sozialistischer Lehrgänge ist der Bankrott des Einzelnen wie der Gesamtheit in materieller, geistiger und seelischer Hinsicht sicher gegeben — man will es.

Doch zu dieser Degeneration kommt es nicht, denn die Praxis spricht der Theorie Lohn und im sozialistischen Lager selbst ermachen Widersacher. Zur praktischen Programmverwirklichung wird es schwerlich kommen, so lange die eigenen Vertreter am allerwenigsten Lust verspüren, selbst damit zu beginnen. Die Reformarbeit, zu der die sozialdemokratischen Gewerkschaften gezwungen sind, bildet einen inneren Widerspruch und spiegelt deutlich das Widersinnige sozialistischer Parteidogma. — Mit vollem Ernste muß man sich aber auch fragen, ob einer gewerkschaftlich organisierten Arbeiterchaft, die mit dem von der Partei mitgereichten Satz: Religion ist Privatsache, der doch in Wirklichkeit die Vergewaltigung positiven Christentums bedeutet, wirklich geholfen ist? — Nie und nimmer! May der Schein trügen. Aber bittere, unumstößliche Wahrheit ist es, daß ein Volk ohne christliche Lebensgrundsätze und ohne Gottesbegriff trotz Humanität und Bildung, die hoch gepriesen wird, aber nicht vorhanden ist, zugrunde gehen muß! So lange die sozialdemokratische Partei und die damit verbündete Gewerkschaft die Lehre der Verneinung göttlicher Autorität ihr eigen nennt, so lange ist an eine Einheit der gesamten Arbeiterorganisationen nicht zu denken zum Nachteil der betroffenen Arbeiter selbst. Wer absichtlich nicht mehrheitlich sein will, der kann diesen tatsächlichen Verhältnissen gegenüber die Augen nicht verschließen, er muß sich dieser Wahrheit ergeben. Warum aber mit so niedrigen Mitteln in Verfassungsverhandlungen die Masse bedrängen mit dem Worte Arbeiterzeitung? Diese plumpe Schlagwut erweist sich bei genauer Prüfung als noch plumperer Witz, die endlich einmal an der Intelligenz der Gesamt-

heit abprallen sollte, statt in blinden Glauben als Wahrheit schlucken. Es ist eben eine alte Sache, da wo Verunft und Wissen Stiefkinder sind, läßt man sich für alles suggestieren. Die Spekulation auf die Blindheit der Masse ist ein dankbares Geschäft geworden, das auch dementsprechend rationell betrieben wird! Einem ruhigen Beobachter dieser Dinge, der die Bewegung, wie sie von Agitatoren guter bis geringster Güte betrieben wird, kennt, bietet sich ein eigenartiges Bild von der kulturellen und geistigen Höhe der Masse.

Die Gegenfrage der beiden genannten Arbeiterorganisationen scheinen somit unüberbrückbar zu sein. Dazu gestellt sich noch die Arbeit der sog. Führer in den Gewerkschaften, die Massen durch Einimpfung von Haß und Leidenschaft gegen Andersglaubende in ständiger Erregung zu halten. Die Früchte sind der Terrorismus von Fall zu Fall oder im System. Eine unsäglich traurige Zeit, ein Bruderkrieg, von dem doch bald die Gesellschaft als von trüber, vergangener Zeit sprechen möchte. — Fragen wir uns nun weiter: Ist es denn so schwer, diesem Zustand ein Ende zu bereiten? Gewiß nicht, wenn dem ehrlichen Streben allerorts Raum gegeben wird! Hierzu gehört freilich auch eine Befreiung der freien Gewerkschaft in der Weise, daß sie sich zur Selbstständigkeit aufschwingt (nicht Neutralität!) und als wirtschaftlicher Machtfaktor es ablehnt, in blinder Untertänigkeit der sozialdemokratischen Partei mit Kadavergehorsam zu dienen. Dann wäre es auch eine Voraussetzung, mit der sogenannten modernen Aufklärung, mit der falschen Freiheit zu brechen und die Kirche im Dorfe — zu lassen. Das Wort Freiheit darf nicht mit dem Unglauben identisch sein! Es ist ein absurder Zeitbühnenstück, stolz zu sein auf die Phrasen der gegenwärtig jammervollen Wissenschaft, zu pattieren mit jenen Hochschulpromotoren und Sültern dieser Weisheiten, welche sich im Wahne des Stolzes verweisen, Gott zu leugnen. Führer des Volkes lassen zum Teil diese Astenweisheit nach, prebigen sie als Evangelium und führen die Masse unter der Marke der Aufklärung zum Irren. Die Sozialdemokratie hat endlich dazu mit, daß sich dieser Irren zum einer epidemischen Krankheit ausgebreitet hat.

Ich weiß es, dieser Wahrheit begegnen nur Fahrgelächter bei unfer getrennten Brüdern und das Echo dringt an mein Ohr. Also vergebene Liebesmüh?

Da bleibt noch ein Weg und ein Wunsch, der ausgesprochen sein soll und zwar um das Wohl aller willen, jener Wunsch, daß sich die zwei Hauptmächte besonders gegenseitig achten und schätzen sollen. Die Ueberzeugung anderer mit allen Mitteln der Unbuddsamkeit anpöbeln, dies ist ein Armutsgewinn beschämender Art. Wäre man ab vom Wahn der Vernichtung der christlichen Gewerkschaft, es ist nur ein Selbstzerleihen! Unser größter gemeinsamer Feind, er steht, kennt, ja begrüßt den Bruderkrieg und freut sich der Ernte, die in seine Scheune fällt!

(Fortsetzung folgt.)

## Warum keine christl. Unternehmerverbände?

Die sozialdem. Agitatoren wollen die Ueberkünstlichkeit der christl. Gewerkschaften mit der abgedroschenen Phrase beweisen, daß es auch keine christlichen Unternehmerverbände gäbe; die seien sich einig, ob Jude oder Katholik, ob Protestant oder Heide, ob Christ oder Materialist, sie hätten nicht an eine Zersplitterung, Selbst der sozial. Führer Bebel empfahl seinen Genossen auf dem letzten Parteitag in Wien dieses Agitationsmittel gegen die christlichen Gewerkschaften. „Was müßt Ihr den christlichen Arbeitern auseinanderlegen“, rief Bebel seinen Genossen zu, „und es müßt mit dem Teufel zugehen, wenn das seine Wirkung versehen sollte.“

Diesen Satz hat auch ein sozialdem. Agitator in einer Versammlung in Pöngers am 17. Mai d. J. behauptet und auf diese in die Form einer Frage gefassten Phrase soll ein christlicher Gewerkschaftler dann geantwortet haben: Die Unternehmer sind nicht so dumme wie die Arbeiter. Darüber sind die Genossen hoch erfreut gewesen, wie die sozialdem. Presse berichtet und die sozialdem. „Verarbeiteter-Zeitung“ Nr. 22 schlägt Burgenböck vor Vergewaltigen über diesen Kundensatz.

Ob die Genossen nicht merken, daß sie sich selbst auslachen, wenn diese Antwort — angenommen, daß die roten Parteien nicht luntzen — stimmt ganz genau, nur muß der Satz durch einige Wörter ergänzt werden, sobald er lautet: Die atheistischen (sozialdem.) Arbeiter, daß sie die Ueberdrückenden von sich abstoßen und ein Zusammenarbeiten unmöglich machen. Wer sich nur oberflächlich mit der Entwidlung der deutschen Gewerkschaftsbewegung vertraut gemacht hat, der weiß, wie gefährlich die Kumpelung und Spaltung dieser Frage gerade für die sozialdem. Gewerkschaften sein muß. Denn sie allein und

nicht etwa die christlichen Gewerkschaften tragen die Schuld daran, daß sich die Arbeiterbewegung in Deutschland nicht einheitlich entwickelt hat, wie das mit den Unternehmerorganisationen der Fall ist. Die Unternehmerorganisationen in ihren verschiedenen Schattierungen, von den Aktiengesellschaften, Syndikaten, bis zu den neuzeitlichen — Arbeitgeberverbänden, haben jeglichen Streit um Weltanschauungen aus ihren wirtschaftlichen Verbänden ferngehalten, sind insbesondere auf religiösem Gebiete der peinlichsten Neutralität heseigt. Dasselbe kann wohl von den Handwerkerorganisationen, Zünften, sowie Handwerkskammern usw. gesagt werden.

Die christlich gesinnten Arbeitgeber haben infolgedessen auch nicht die allergeringste Ursache, Sonderbestrebungen auf organisatorischem Gebiet zu hegen. Ihre christliche Weltanschauung ist ihre eigene Persönlichkeit und private Angelegenheit, wird von ihrer wirtschaftlichen Organisation nicht in geringstem angefaßt oder beeinflusst und politisch können sie dieser oder jener Partei angehören, ohne deshalb irgend welchen Angriffen oder einem Druck ausgesetzt zu sein. Bei dieser Haltung der Arbeitgeberorganisationen ist natürlich eine christliche Sonderorganisation vollständig überflüssig. Selbstverständlich ist durch diese Einheit den wirtschaftlichen Verhältnissen der Arbeitgeber am besten gedient. — Würde eine solche neutrale Stellung auch von den zuerst bestehenden Arbeiterorganisationen beachtet worden sein, so wären keine christlichen Gewerkschaften notwendig geworden.

Weiter ist dort aber das Gegenteil der Fall gewesen. Nachdem die freien Gewerkschaften ihre Bestrebungen mit der materialistischsten Weltanschauung verquid und sich in den Dienst der revolutionären und religionsfeindlichen Sozialdemokratie gestellt haben, waren die nicht-sozialdem. Arbeiter abgestoßen und zur Gründung von Sonderorganisationen gezwungen, wenn sie wirtschaftlich ihre Rechte durch das Mittel der Selbsthilfe vertreten wollten. Rein anderer als Professor Sombart-Breslau, ein früherer Verehrer der Einheitsidee, mußte dieses aus dem letzten christlichen Gewerkschaftstages offen eingestehen, im Gegensatz zu seinen früheren diesbezüglichen Ansichten.

In diesen Gründen liegt eben der Unterschied in der Organisationsbildung in Unternehmer- und Arbeiterlager. Eins dürfte sicher sein. Wenn es im Lager der Arbeitgeber eine Strömung geben würde, die der christlichen Weltanschauung den Kampf bis aufs Messer aussagt und dazu die Organisation und deren Organe mißbrauchen würde, wenn ein Führer der Arbeitgeber den Anspruch wagen würde, unsere Mitglieder sind antireligiös, weil sie vernünftige Menschen sind, wie dies Übergangselement der erste Beamte der „freien“ Gewerkschaften auf öffentlichem Kongreß zu erklären wagte, dann würde zweifellos auch im Unternehmerlager die Einheitlichkeit der Organisation in Frage gestellt und Sonderorganisationen unausbleiblich sein. Dafür sind die Arbeitgeber jedoch zu klug, die atheistischen Arbeitgeber sind nicht so fanatisch dumme, wie die atheistischen Arbeiterführer im sozialdem. Lager.

Das aber auch im Lager der Unternehmer schon eine gewisse Einseitigkeit partipolitischer Bestrebungen zu beobachten war, zeigt die letzten Vorgänge, was es schon wegen der geplanten Gründung einer neuen Arbeitgeberpartei zu ernstlichen Zerwürfnissen in den Unternehmerorganisationen gekommen ist. Wieviel heftiger würden die Gegensätze noch ausbrechen, wenn auch noch religionsfeindliche Tendenzen mit den partipolitischen vermengt wären, wie es leider seitens der Sozialdemokratie stets geschehen und gegenwärtig mehr denn je gebräuchlich ist.

Die Sozialdemokraten handeln sehr oberflächlich und unvorsichtig, wenn sie in der Agitation auf die Einheitsorganisation der Unternehmer als Vorbild für die Arbeiter hinweisen, um damit die christlichen Gewerkschaften zu bekämpfen. Mit diesem Hinweis versehen sie ihrer eigenen Richtung jedesmal eine schallende Ohrfeige. Und die intelligenten Genossen in Venzberg haben am 17. Mai tatsächlich über ihre eigene Dummheit gelacht. Spotten ihrer selbst und wissen nicht wie.

## Der Verband „Sig Berlin“ und die katholischen Fachabteilungen im Jahre 1907.

Es ist nicht leicht, einen tieferen Einblick in die Entwicklung, Finanzgebarung und praktische Tätigkeit des Verbandes der katholischen Arbeitervereine (Sig Berlin) und noch weniger in die der katholischen Fachabteilungen dem besonderen Bestandteile dieses Verbandes, zu erlangen; da meine die Verhandlung und deren Publikationen machen es dem Außenstehenden nicht gerade leicht, diesen Einblick zu bekommen. Die alljährlichen Delegiertenstage haben sozusagen unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt, einen Geschäftsbericht, der über die Fragen der inneren Verwaltung, Kassenvorfälle und der übrigen Tätigkeit im Detail Auskunft gibt, erhalten noch nicht einmal die eigenen Mitglieder. Der Geschäftsbericht pro 1907 umfaßt 2 P., wogegen der Geschäftsbericht, und der Kassenvorbericht einer 1/2 Bogen beiderseitig bedruckt.

Der vor Öffentlichkeit übergebene Bericht vom Jahre 1907 besagt, daß die Mitgliederzahl von 11000 auf 12000 gestiegen ist. Die Zahl der Verbandsvereine von 825 auf 988, die Fachabteilungen sind in 600 Vereinen eingeführt. Die Gesamteinnahmen betragen 1088 560,68 Mark gegen 903 574,37 Mark im Jahre 1906, die Gesamtausgaben 745 134,90 Mark gegen 445 176,20 Mark im Vorjahre. Der Verband hat 28 Arbeitersekretariate mit 35 Arbeitersekretären. Diese erteilten 27 145 mündliche und 700 schriftliche Auskünfte; außerdem fanden 820 Beratungen statt. Es entsfallen somit auf einen Vertreter 100 Auskünfte im Jahr, ein Resultat, das sehr häufig ist. In der Zentralhalle des Verbandes sind 21 Beamte angestellt, mithin hat der Verband augenblicklich 66 Beamte.

Sehen wir uns die für die Öffentlichkeit bestimmten Berichte, Geschäfts- und Kassenvorbericht etwas näher an. Zunächst die Einnahmen. Die Verbandskasse vereinnahmte:

	M.	J.
1. An Mitglieder- und Verwaltungsbeiträgen pro 1907, sowie an überzähligen Exemplaren des Verbandsorgans und Abonnements	373214	16
2. An Zustaten im „Arbeiter“ u. „Robotnik“	29572	35
3. An Volksbureau u. Reichsarbeitersekretariat	265	25
4. An Beiträgen (Almanach, Arbeiterpräses usw.)	10324	50
5. An Verschiedenes	2275	51
6. An Depoziten	1556	03
7. An zurückgezahlten Vorkäufen	32450	12
8. An Beitrag der Fachabteilungen für das Korrespondenzblatt	10550	—
Gesamteinnahme pro 1907	460210	98
Dazu Bestand von 1906	7489	45
Gesamteinnahme aus Ausgabe	457650	48
471678	90	—
Defizit pro 1907	4023	47
Guthaben des Verbandes an die Verbandsbezirke (vergl. Nr. 19 der Ausgabe	15000	82
Guthaben des Verbandes pro 1907	11046	35
Die Männerterbasse:		
1. An Beiträgen der Mitglieder	101197	34
2. An Nachzahlungen der über 55 Jahre alten Mitglieder	7864	51
3. An Zinsen von Wertpapieren	2553	35
	111115	20
Die Frauenterbasse:		
1. An Beiträgen der Mitglieder	50089	51
2. An Beiträgen der Witwen	3773	89
3. An Zinsen von Wertpapieren	1276	65
	54740	05

Die gewerkschaftlichen Kassen (Fachabteilungen):

1. An Beiträgen der Mitglieder, Nachzahlungen und Delegiertensteuer	199020	55
---	--------	----

Das ergibt eine Gesamteinnahme von 825 692,78 Mark. Der Geschäftsbericht redet aber von einer Gesamteinnahme des Verbandes im Jahre 1907 von 1 088 560,68 Mark. Er verschweigt, daß sich darin 218 868,08 Mark Lieberschulden von 1906 befinden und selbst dann noch fehlt eine Summe von 15 069,82 Mark, um die angegebene Jahressumme zu erlangen.

Der Verband der katholischen Arbeitervereine, (Sig Berlin) erhebt einen wöchentlichen Beitrag von 10—70 Pfennig. Von diesem Beitrag werden pro Person und Kopf monatlich 10 Pf. an die Männerterbasse und 5 Pf. an die Frauenterbasse abgeführt. Die gewerkschaftlichen Kassen werden getrennt geführt. Die Gesamteinnahmen des Verbandes aus Mitgliederbeiträgen belaufen sich daher auf 525 101,01 Mark. Darin sind noch, wie aus Punkt 1 der Einnahmen der Verbandskasse zu ersehen ist, Verwaltungsbeiträge, Abonnements usw. enthalten. Nehmen wir nun den niedrigsten Wochenbeitrag von 10 Pf. und 48 Beiträge im Jahr an, so ergibt das eine Mitgliederzahl von 110 000, es sind aber 122 000 angegeben. Entweder hat nun der Verband im letzten Jahre überhaupt keine Fortschritte gemacht, oder er hat selbst mit zu hohen Zahlen operiert. Daraus erklärt sich absonderlich die günstige Prozentzahl der Terbefälle zu der Gesamtzahl der Mitglieder.

Nun zu den Einnahmen der Fachabteilungen. März 1907/08: 55 Einnahmen an Mitgliederbeiträgen inkl. Nachzahlungen und Delegiertensteuer. Bei 15 M. durchschnittlichen Jahresbeitrag ergibt das 13 208 Mitglieder. Auf die 600 Vereine, in denen sie eingeführt sind, entfallen demnach durchschnittlich 22 Mitglieder. Das ist das Resultat einer sechsjährigen Arbeit; 56 Beamte, 988 geistliche Priester und eine Reihe anderer Persönlichkeiten haben dabei mitgewirkt. Sind das nicht lächerliche Zahlen? Will man damit ernstlich Einfluß auf Wirtschaftsleben gewinnen? Wenn die christliche Arbeiterschaft dem Muster Berlin nachgefolgt wäre, so wäre sie heute als Kontrahent bei Tarifverträgen bereits ausgeschaltet und den Sozialdemokraten wäre das Tarifmonopol, d. h. die Beherrschung des gewerblichen Arbeitsmarktes geblieben. Zum größten Dank ist man den christlichen Verbänden (Handwerker, Holzarbeiter, Maler, Schneider, Leiharbeiter) verpflichtet, die durch ihre ruhelose Arbeit und unter unglücklichen Opfern den christlichen Arbeitern Deutschlands den Anteil an den nationalen Tarifabschlüssen erkämpft und gesichert haben.

Aber nun haben auch die Fachabteilungen 46 Tarifverträge mit 19 000 Mitgliedern abgeschlossen? Die Tarifverträge selbst können wir nicht nachkontrollieren, legen aber starken Zweifel in die angegebene Zahl. So ist uns z. B. nur von 4 Verträgen im Baugewerbe etwas bekannt. Auf die Art, wie diese 4 Verträge zustande kamen, wollen wir hier nicht eingehen. Die Beteiligung von 19 000 Mitgliedern ist aber ganz zweifellos schwindelhaft. In dem „Arbeiterkatechismus“ von Max Moser (erschienen bei Cordier in Heiligenstadt) wird die Mitgliederzahl der Fachabteilungen auf etwa 12 000 angegeben. Davon 1513 Metallarbeiter, 1396 Berg- und Hüttenarbeiter, 734 Verleiher- und Glaserarbeiter, 583 Stein-, Geb- und Tonarbeiter und Steinmetzen, 378 Bauarbeiter, 381 Textilarbeiter, 208 Glasarbeiter, 99 Fleischungs-Industriearbeiter, 15 Maler und Anstreicher, 9 Zigarrenarbeiter, 7 Tapezierer und Dekorateur, 8883 ohne berufliche Gliederung. Nun haben wir in der Metallindustrie, wie auch unter den ungelerneten Berufen nur wenige Tarife, in der Bergindustrie überhaupt keine. In den handwerksmäßigen Berufen, in denen die Tarifverträge bereits einen nationalen Charakter angenommen haben, können die Fachabteilungen fast nicht in Betracht. Wir werden daher nicht zuviel behaupten, wenn wir sagen, daß kaum über 1000 Facharbeiter an Tarifverträgen beteiligt sind. Wie kommt nun die Leitung des Verbandes der katholischen Arbeitervereine (Sig Berlin) zu der Behauptung, daß 19 000 Mitglieder an Tarifverträgen beteiligt sind? Sollte es vielleicht die Mitglieder eines Arbeitervereins (der etwa 100 Mitglieder zählt) als Mittelglied an

einem von der Fachabteilung des betreffenden Vereins (der vielleicht 20 Mitglieder zählt) abgeschlossenen Tarifvertrag? Das wäre eine grobe Täuschung und Irreführung der öffentlichen Meinung. An einem Tarifvertrag haben selbstverständlich nur Berufsangehörige teil. Nun zu den Ausgaben! Die Verbandskasse verausgabte:

	M.	J.
1. Für Lokalbeiträge an die Vereine	152220	24
2. Für Satz, Papier, Druck und Versand des „Arbeiter“	84370	54
3. Für Akquisition der Inserate	4449	15
4. Für Satz, Papier, Druck und Versand des „Robotnik“	17480	39
5. Für Volksbureau u. Reichsarbeitersekretariat	4544	72
6. Für Drucksachen Flugblätter, Listen, Formulare, Luittungsbücher, Fragebogen, Beitritts-erklärungen	15029	47
7. Für Zeitungsabonnement	807	90
8. Für Reisen, Agitation, Kongresse, Beteiligung an Wohlfahrtsbestrebungen u. a.	21004	98
9. Porto, Depeschens und Telegraphengebühren	5093	52
10. Für Bureaukosten, Reinigung, Heizung und Beleuchtung	3506	36
11. Für Bureaubedarf	4604	02
12. Für Verlag (Satz, Druck, Papier, Versand Almanach, Arbeiterpräses, Lieberbücher, Haushaltungsbücher, „Forum Novarum“, „Die Kommenden“ u. d.)	12780	92
13. Für Bibliothek	768	02
14. Für Gehälter	19411	56
15. Für Schreibhilfe	6440	72
16. Für Hochlandausgaben, Präsidienkonferenzen und Delegiertenstage	2090	60
17. Für Vorkäufe an die Vereine	31229	92
18. Für Verbandsbezirke (Gehälter für Arbeitersekretäre und sächliche Ausgaben)	70100	—
19. Vorkäufe an die Verbandsbezirke	15069	82
	417073	50

Die Männerterbasse 71 932,58 Mark, die Frauenterbasse 49 402,06 Mark, die gewerkschaftlichen Kassen: 1. für Unterstufungen laut Angaben 128 692,68 Mark, 2. für sächliche Ausgaben 19 461,48 Mark, 3. für Beitrag zum Korrespondenzblatt 10 550 Mark.

In den spezifizierten Ausgaben fehlt jede Angabe über die Arbeitslosen, Unglücks-, Kranken- und „gewerkschaftlichen“ Unterstufungen, die auf den Werbestückblättern des Verbandes mit hochtönenden Worten angepriesen werden. Es fehlt auch jede Angabe über die Verwaltungskosten der Männer- wie Frauenterbasse. Dagegen scheint uns der Posten „Gehälter“ bei 21 Beamten, darunter einigen Doktoren, mit 19 411,56 Mark, als zu niedrig angelegt, selbst wenn einige Beamte erst im Laufe dieses Jahres ange stellt sein sollten. 21 Beamte mit durchschnittlich 2000 Mark, was für Berlin sehr niedrig gegriffen ist, ergibt die Summe von 42 000 Mark. Vorkäufe an die Vereine“ und „an die Verbandsbezirke“ mit 31 229,92 Mark und 15 069,82 Mark werden vorgezogen. Sie stellen jedenfalls rückständige Beiträge und Agitationsskosten dar. Aus diesem Grunde scheint auch der Verbandsvorstand den Antrag auf Verzinsung nicht abgelieferter Vereinsbeiträge mit 4 Prozent gestellt zu haben. In Wirklichkeit schießt auch die Verbandskasse mit 4023,47 Mark Defizit ab, denn das Guthaben an die Verbandsbezirke ist unerheblich, da diese ja selbst nichts haben.

Die „gewerkschaftlichen“ Kassen stellen ein Pfändchen „Kittschmiedchen“ dar. Als auf der Generalversammlung im Jahre 1907 bei der Erörterung eines Antrags auf Zahlung der Unterstufung bei „Ruhkämpfen“ vom ersten Tage an, die Delegierten ihre Ansicht etwas unerhöhen zum Ausdruck brachten (auch die Journale lagte darüber), daß sie bei dem sozialdemokratischen Streit in Cottbus 20 000 Mark an Unterstufungen aufwenden mußten, da warnte Dr. Fleischer mit den Worten:

„Ich möchte nur bitten, daß wir in der Wahl der Ausdrücke, namentlich morgen, recht vorsichtig sind. Wenn die Debatten morgen ebenso geführt werden, können Sie sich darauf verlassen, daß bald in der ganzen Zentrumspreffe ein Artikel erscheint: Die Fachabteilungen der Sozialdemokratie. Die Leute, die mit den Sozialdemokraten gelaufen sind, waren doch nicht bei unserer Organisation (und doch mußte diese 800 Mann unterstützen. Der Berichterst.). Darauf möchte ich hinweisen, damit es nicht in der Öffentlichkeit heißt, unser Programm finde nicht Anwendung und sei überhaupt nicht durchführbar. Ich bitte also, sich vorsichtig auszudrücken, damit nicht eine falsche Meinung über uns in der Öffentlichkeit Platz greift. Wir haben Erfolge auf der ganzen Linie, und ich bitte, diese nicht durch unbedachte Worte abzuschwächen.“

Diese ganz aus dem Rahmen der Erörterung fallenden Bemerkungen wurden von den Mitgliedern in ihrer Bedeutung verstanden, sie zollten Beifall. Wiederholte meinte Herr Fleischer: „Es ist schwer für einen Fachabteilungsmitglied, die Leute zu behalten und zu beruhigen.“

Bietet nun der Verband der katholischen Arbeitervereine (Sig Berlin) etwas mehr als Welt- und Sittendeutscher Verband katholischer Arbeiter? Reineinwandel! Infolge seiner enorm hohen Verwaltungskosten soll der Ausgaben für das Verbandsorgan um von 307 685,92 Mark ist er nicht imstande, mit jenem sich auf eine Stufe zu stellen. Ja, diese Summe dürfte sich sogar noch bedeutend höher stellen, denn von den 152 220,24 Mark für Lokalbeitrag an die Vereine müssen die örtlichen Ausgaben bestritten werden, und kann hierfür ruhig die Hälfte dieser Summe angenommen werden. Die gesamten Verwaltungskosten um wie angegeben, werden sich somit auf 380 000 Mark belaufen. Dieser Ausgabe für Verwaltung usw. steht denn auch nur die Summe von 245 449,22 Mark an wirklich geleisteten Unterstufungen gegenüber. Dazu kommt die enorme Schädigung seiner Mitglieder, indem er sie von einer energischen Vertretung auf wirtschaftlichem Gebiete abhält.

# Rundschau.

**Der christliche Hilfs- und Transportarbeiterverband** hielt in den Tagen vom 4. bis 8. Juli in Wiesbaden seinen 4. Verbandstag ab. Der Verband zählte am Schluss des 1. Quartals 1908 16.606 Mitglieder und hatte am gleichen Termin ein Gesamtverbandsvermögen von 79.818,51 M. aufzuweisen. Die Generalversammlung beschloß, den Sitz des Verbandes von München in eine mehr zentrale Lage, in das mittlere Deutschland und zwar nach Wiesbaden zu verlegen. Der Titel des Verbandes wird in Zukunft lauten: Zentralverband der Staats-, Gemeinde-, Betriebs-, Hilfs- und verschiedener Industriearbeiter. Der bisherige Zentralvorsitzende des Verbandes, Abg. Oswald, wurde mit großer Mehrheit wiedergewählt. Als 2. Verbands-Vorsitzender wurde Bezirksleiter Tremler-Mannheim gewählt, als Generalkassierer der bisherige Inhaber des Postens, Gustav-München. Die Generalversammlung nahm eine Revision des Verbandsstatutes vor, wobei eine namhafte Verbesserung des Unterhaltungsmeßens durchgeführt wurde. Abg. Oswald erläuterte auf der Generalversammlung die Grundzüge der kommunalen Arbeiterpolitik. Da der Verband schon jetzt eine namhafte Zahl von Gemeindearbeitern in sich vereint und in Zukunft den Verhältnissen der Gemeindevorstände ein noch größeres Augenmerk zuwenden wird, einigte man sich in einer längeren, regen Diskussion auf eine Reihe von Grundfragen, nach denen künftig gearbeitet werden soll. Verbandssekretär Weigert referierte über die Agitation und die Taktik bei Lohnbewegungen und Streiks, sowie über das Verhalten gegenüber dem Gegner. Seine diesbezüglichen Anregungen fanden die einhellige Zustimmung der Generalversammlung, ebenso das diesbezügliche Referat des Generalsekretärs Stegerwald, der dem Verbandstage vom Anfang bis zum Schluß als Vertreter des Gesamtverbandes bewußt war. Von Interesse dürfte sein, daß auf dem Begrüßungsabend am Sonntag der Bürgermeister der Stadt Wiesbaden, Herr Dr. Watt, in rühmlichen Worten sich namens der Bürgerschaft für die Grundzüge der christlichen Gewerkschaftsbewegung ausgesprochen hat. Dieses Beispiel dürfte Nachahmung finden. Wüßte der Verband nach seiner neuen Befassung und an seinem neuen Zentralort auch fernerhin die gleich günstige Entwicklung nehmen, wie das in München geschehen ist, wo er von dem leider zu früh verstorbenen früheren Zentralvorsitzenden Braun vor nunmehr 8 Jahren gegründet wurde.

**Der Zentralverband christlicher Solchlarbeiter Deutschlands** hielt in den Tagen vom 28. Juni bis 2. Juli in München seinen fünften Verbandstag ab. Aus dem Geschäftsbericht, den der Vorstand dem Verbandstage erstattete, geht hervor, daß sich der Verband in der Berichtzeit (1. April 1908 bis 31. Dez. 1907) bedeutend gesteigert hat. Die Mitgliederzahl beträgt 11.268. In etwa 900 Orten Deutschlands hat der Verband bisher Eingang gefunden. An regelmäßigen Einnahmen hatte der Verband 469.455,15 M. gegen 372.474,98 M. in der vorhergehenden Berichtperiode. Der niedrigste Beitrag für erwachsene männliche Mitglieder beträgt 50 Pfg. pro Woche. 7700 Mitglieder entrichten einen Beitrag von 50-80 Pfg. Die Gesamtaußgabe beträgt 409.911,70 M. Den Hauptanteil der Ausgaben versah die Unterstützung streikender und gemäßigter Mitglieder in Höhe von 176.817,30 M. An Reis-, Umuß-, Arbeitslosen- und Krankenunterstützung und Rechtschutz wurden 45.189,20 M. verausgabt.

Im Geschäftsbericht wird beim Punkt Unterstützungen ein Fall aus Neußstadt in Westpreußen erwähnt, der den hohen Wert der Unterstützungen erkennen läßt.

„Mehrere hundert Kollegen hatten sich hier dem Verbandsangehörigen, traten aber nach einiger Zeit wieder aus. Die Neue über diesen Sachverhalt ließ jedoch nicht lange auf sich warten. Bald nach dem Austritt beannte das Fabrikgebäude, in dem die sämtlichen Arbeiter beschäftigt waren, vollständig ab. Monatslang war jetzt ein großer Teil der Arbeiter beschäftigungslos. Die ihnen früher als Verbandsmitglieder zustehende Arbeitslosenunterstützung hatten sie durch den Austritt aus dem Verbands selbst preisgegeben. Nur 84 Mitglieder, die dem Verbands treu geblieben waren, konnten nunmehr ihr Anrecht auf diese Unterstützung geltend machen; ihnen wurden 1200 M. Arbeitslosenunterstützung ausbezahlt.“

Das Vermögen des Verbandes beträgt 184.765,02 M. Die Beteiligung des Verbandes an Lohnbewegungen und Lohnkämpfen war eine äußerst zahlreiche. An Streiks waren 1061 Mitglieder in 122 Orten beteiligt, an Lohnbewegungen 8612 in 267 Orten. Besonders hart war ein Kampf der Bürstenarbeiter in Ramberg (Wald), der über ein Jahr währte und zur Gründung einer Genossenschaftsfabrik führte, die sich zum bedeutendsten Unternehmen am Orte entwickelt hat. Die Bewegungen und Kämpfe waren, wenige Fälle ausgenommen, von Erfolg begleitet. Es gelang durch diese, für die beteiligten Mitglieder eine Lohnerhöhung von 920.181 M. und eine Verkürzung der Arbeitszeit von 852.000 Stunden pro Jahr zu erzielen. 118 Lohnbewegungen führten zum Abschluß von Tarifverträgen.

Das Gebiet des Verbandes ist in acht Bezirke eingeteilt. In sieben derselben ist die Leitung in Händen eines vom Verbands beauftragten Bezirksbeamten.

Mit den Bruderorganisationen der Schweiz und Cellerreichs steht der Verband in einem Vertragsverhältnis. — Das Verbandsorgan wird allwöchentlich jeden Mitgliede gratis zugestellt. Dasselbe erfordert in der Berichtzeit einen Aufwand von 26.940,45 M. — Eine besondere Krankengeld-Zuschußklasse des Verbandes zählt 588 Mitglieder. An Krankengeld wurden von dieser 15.354,95 M. ausgezahlt. Der Stand der Kasse ist ein günstiger.

Wenn die Entwicklung des Verbandes in der Berichtzeit, trotz mancher Hindernisse, eine gute war, so ist das ein Erfolg der unermüdbaren praktischen Arbeit, der Solidarität und des Eiferes seiner Mitglieder.

**Eine „Evangel. Geschäftsstelle für soziale Arbeit“** ist in Eisen-Ruhr errichtet worden. Diese Geschäftsstelle, in welcher vorläufig 2 Sekretäre (die Kollegen Kaffenbeul und Kubisch) tätig sind, soll eine Zentrale für die verschiedenen sozialen Bestrebungen in Westdeutschland, spez. aber im Ruhrgebiet werden. Insbesondere wird sie den engeren Arbeitern und Knappenvereinen ihre Dienste angedeihen lassen und in allen evangelischen sozial-gewinnlichen Arbeitertreffen den Gedanken der Klassenbrüderlichkeit mit den christlichen Werteschaften zur Geltung zu bringen suchen.

Die Geschäftsstelle hat sich die Aufgabe gestellt, der gesamten evangelischen Arbeiterschaft, soweit sie auf nationalem Boden steht, immer mehr Verständnis und Interesse an sozialen Fragen zu vermitteln. Sie ist bereit, alle in dieser Richtung hin unternommenen Aktionen tatkräftig zu unterstützen.

Mit der Errichtung der Geschäftsstelle wird auch die Redaktion der Wochenschrift „Die Arbeit“ in deren Büroräume, Dreilindenstraße 5b, verlegt. Wie „Die Arbeit“ publizistisch, so werden die Sekretäre der Geschäftsstelle agitatorisch überall für soziale Aufklärung und die Gleichberechtigung des deutschen Arbeiterstandes auf allen Gebieten wirken.

**Soziale Wahlen.** Bei der Knappenschaftswahl im Ruhrrevier am 21. Juni erzielte der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter einen schönen Erfolg. Auf seine Kandidaten entfielen 192 Stimmen, während der soziald. alte Verband sich mit 42 Stimmen begnügen mußte. Bei der vorigen Wahl erhielt der alte Verband 198, der Gewerksverein dagegen nur 78 Stimmen.

Die Gewerbegeichtswahl in Heddinghausen am 27. Juni brachte der christlichen Liste mit 143 Stimmen den Sieg. Auf die sozialdemokratischen Kandidaten entfielen 83 Stimmen.

## Bekanntmachungen des Zentral-Vorstandes.

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinen dieser Nummer der 29. Wochensbeitrag fällig ist. Der Aufforderung zur pünktlichen Einsendung der statistischen Karten ist nur die Hälfte der Zahlstellen nachgekommen. Es ist doch wünschenswert, daß den Bekanntmachungen des Zentralvorstandes mehr Beachtung geschenkt wird und werden in Zukunft die sämtlichen Zahlstellen im Organ veröffentlicht werden. In Bezug auf die Abrechnungen wird nochmals an § 19a im Verbandsstatut erinnert.

In **Preßing in Bayern** ist eine neue Zahlstelle unseres Verbandes gegründet worden. In **Wiesbaden** wurde eine Vertretungsmannschaft errichtet.

Sämtliche Zuschriften betreffs Redaktion und Agitation sind an die Geschäftsstelle, **Waldstraße 14**, und Besendungen, Markenbestellungen an den Zentral-Kassier **Peter Supperg, Köln-Nippes, Garnwiesenstraße 63**, zu richten.

**Der Zentralvorstand.**  
J. A. Hornbach.

Bei der Zentralkasse gingen bis zum 13. Juli Abrechnungen und Gelder ein: **Neubeln, Donaauvdrh, Rempten, M.-Glabbach, Regensburg und Heilbronn.**

**Peter Supperg**  
Zentralkassierer.

## Aus den Zahlstellen.

**M.-Glabbach.** Zu unserer am 21. Juni stattgefundenen Mitgliederversammlung war unser Delegierter, Kollege **Steinhauer-Kueß** erschienen und hatte sehr ausführlichen Bericht über die 2. Generalversammlung gegeben. Er legte eingehend den Verlauf der Tagung dar und zeichnete klar und verständlich das Bild der

Verhandlungen. Schon die Begrüßungsfeierlichkeiten, die Dank der Bemühungen der Würzburger Kollegen und des dortigen Kartells so anregend und genussreich verlaufen, hätten durch Neben der Kollegen die volle Einigkeit von Nord und Süd, von Ost und West bestätigt. Ferner, daß während der Verhandlungen das ernsteste Bestreben abwaltete, nur Gutes zu schaffen und unsern Verbänden weitere Vorteile zu garantieren, aller Vertreter Aufgabe gewesen sei. Die gestifteten Beschlüsse würden diesem Zwecke dienen und die Agitation zu fördern geeignet sein. In der Diskussion wurde besonders mit Befriedigung betont, daß die Mitgliedschaft in anderen Verbänden bei Liebertritt ganz ungerechnet werde. Ferner, daß die Kartenzettel bei Unterfertigungen in Zukunft genauer festgelegt seien. Auch mit den übrigen kleinen Änderungen im Statut erklärten sich die Redner einverstanden. Weiterhin wurde über Tarifbewegung gesprochen, sowie über die Entlassung eines Kollegen bei einer hiesigen Firma. Von den anwesenden Gästen beteiligten sich an der Diskussion Kollege **Gunitram, Keramarbeiter**, welcher einige Winke betreffs Agitation gab. Auch **Koll. van der Weiden**, Mitglied des Gutesbergverbandes, beteiligte sich an der Debatte. Der Verlauf der Versammlung war, obgleich der Besuch zu wünschen übrig ließ, sehr anregend.

## Veranstaltungskalender.

Veranstaltungen finden statt:

- Nachn.** Jeden 2. Samstag im Monat, abends 8 1/2 Uhr im Lokale Blum.
- Barren.** Jeden 1. Samstag im Monat, abends 9 Uhr, Restauration Dappen, Oberdörnerstr. 69.
- Berlin.** Jeden 2. und 4. Montag im Monat abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal Köpenickerstr. 62.
- Bielefeld.** Montag, 8. August, bei Debout, Herfordstr. 84.
- Bonn.** Jeden 2. Samstag im Monat, abends 9 Uhr im Restaurant „Löwen“, Wilhelmstraße.
- Donaumvdrh.** Jeden 1. Samstag im Monat im Vereinslokal May Kaffak.
- Duisen l. B.** Alle 14 Tage Sonntagsmorgens 11 Uhr bei Alois Schmitz.
- Düsseldorf.** Jeden 1. und 3. Freitag im Monat abends 8 1/2 Uhr im St. Paulihaus, Luisenstr. 33-35.
- Eberfeld.** Jeden 2. Samstag im Monat. Abends 8 1/2 Uhr allgem. Bildungsberein.
- Frankfurt.** 21. Juli abends 9 Uhr „in der Gange“.
- Freiburg.** a) Buchbinder 18. Juli b) Hilfsarbeiter 18. Juli im Lokale Welte, Ecke Rhein- u. Katharinenstr.
- Gegenbach (Schwarzwald).** Jeden ersten Sonntag im Monat, vorn. 10 1/2 Uhr, Brauerei „Peter“, 2. Stod.
- Hagen.** Samstag, den 25. Juli, 8 1/2 Uhr.
- Hamburg.** Alle 14 Tage Sonnabends, im christl. Hospitz Weststr. 13, 2. Stage.
- Hofmannthal.** Jeden ersten Sonntag im Monat beim Wirt Höfgen, Wiltum.
- Köln.** Samstag den 18. Juli im „Dreieck“. Vortrag des Zentralvorsitzenden Kollegen **Hornbach**, samstags: wichtige Verbandsangelegenheiten. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen zu erscheinen.
- Rempten, Allgäu.** Im Lokal Krone, Allstadi, nächst dem Rathaus.
- Leipzig.** Sonnabends, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr im Lokal Wiesenstr. 23, Hofgebäude.
- Leubersdorf.** Jeden 3. Sonntag im Monat, abwechselnd in Krenau und Leubersdorf.
- München.** Dienstag, den 21. Juli, abends 8 Uhr im Rest. Jägergarten, Jägerstr. 5, Unterhaltung mit musikalischen Vorträgen, Vorträgen u. s. w. Alle Kollegen und Kolleginnen mit Familienangehörigen müßen kommen.
- M.-Glabbach.** Jeden letzten Sonntag im Monat abends 7 Uhr im Lokale von der Wälsbede, Wilhelmstraße 1. Jeden 2. Samstag im Monat von 7-9 Uhr abends bafelst Abrechnung der Vertrauensleute mit dem Kassierer.
- Münster l. B.** Jeden Samstag nach Erscheinen der Zeitung bei Th. Besentötter, Rindgirtelstr. Anfang 9 Uhr.
- Neubeln.** 25. Juli, abds. 9 Uhr im Gesehenhaus, Tagesordnung sehr wichtig.
- Nürnberg.** Samstag, den 25. Juli abends 1/9 Uhr im goldenen Schwan, Theresienplatz.
- Regensburg.** Jeden 2. Samstag im Monat in der Jacobinerstraße.
- Stuttgart.** Jeden zweiten Mittwoch im Monat abends 8 1/2 Uhr im evg. Handwerkerhaus, Gerberstr. 2.
- Udingen.** Jeden 1. Sonntag im Monat abwechselnd bei Stolz und Aniprath, nachmittags 5 Uhr.

## Bielefeld.

Den Kollegen zur Kenntnis, daß der Gegenbesuch der Paderborner Kollegen am Sonntag, den 19. Juli stattfindet. Wir bitten die Kollegen, sich pünktlich und zahlreich um 7<sup>00</sup> am Bielefelder Hauptbahnhofe einzufinden.

Zu der am 8. August, punkt 1/9 Uhr stattfindenden **Mitgliederversammlung** mit der Tagesordnung: **Tarifierneuerung**, ist es jedes Kollegen Ehrenpflicht zu erscheinen.

Trifft die Heide-, Him- und Preiselbeeren empfiehlt zur Einmischung das hiesige Kartell. Durch die hier vorherrschenden gedrückten Arbeitsverhältnisse sahen wir uns gezwungen, uns um anderweitige Einnahmequellen für die Kollegen zu bemühen. Wir erachteten deshalb

## eine Versandgenossenschaft.

Siehe mit 20-30 Pfd. werden zu wöchentlichem Tagespreisen gegen Nachnahme abgegeben. Gefäll. Bestellungen sind an das Sekretariat des christlichen Bürstenfabrikantenverbandes in **Schwarzbach l. Württemberg** zu richten.

## Genossenschaftliche Bürsten-Fabrik Ramburg (Wald).

Billigste und vorteilhafteste Bezugsquelle für alle Sorten

## Bürstenwaren

für den Haushalt und industrielle Betriebe. Lieferungen nach eingesandten Mustern prompt und billig. **Rückbestellungen** auf gefälligen Wunsch gerne zu Diensten.

Verantwortlich: **A. Hornbach-Köln, Bahnstraße 14.** Druck: **Schiff & Wagners, Köln-Chrenfeld.**

## Kollegen

bedient sich des Arbeitsnachweises. Kreditnachweis für Süddeutschland bei

**Zof. Wächter, München, Leonrodstr. 28 II. Post 10.**

Für alle übrigen Teile Deutschlands bei der Geschäftsstelle **Köln, Poststr. 14.**